

hätten ihm über Nacht beunruhigende Träume verkündet, daß ihre Waffen heute wenig Ehre gewinnen würden. Doch Gunther war taub gegen die Stimme der Warnung und schalt Hagen gar einen Feigling, der sich mit schönen Worten vom Kampfe fernzuhalten suche. Zürnend antwortete Hagen: „Nun, wenn Euch denn so sehr des Kampfes gelüftet, dort steht Walthers, greift ihn an; ich aber sage mich los von der Beute und will des Ausgangs harren.“ Nach solchen Worten ritt er seitab auf eine Anhöhe, stieg nieder, setzte sich auf seinen Schild und schaute den andern zu.

Elf Ritter lagen am Wasgensteine von Walthers starker Hand erschlagen. Da ergriff Gunther die Flucht zu Hagen und drang so lange mit Bitten in den gekränkten Mann, bis jener nachgab und ihm gegen den Aquitanier beizustehen versprach. Sie legten sich in der Nähe in einen Hinterhalt, und als Walthers am nächsten Morgen seine Reise fortsetzte und seine Felsenburg verlassen hatte, sprengten sie plötzlich hervor und ritten ihn an. Da erst entspann sich ein rechter Heldenkampf. Alle drei sprangen sogleich von den Rossen und spähten nacheinander, während ihre Hände vor Kampflust bebten. Zuerst erhoben die Franken den Streit, indem Hagen eine eisenschwere Lanze entsandte, daß sie zischend die Lüste durchschnitt. Aber an Walthers Schilde prallte sie ab, als wäre sie an eine Marmorwand geschleudert, und fuhr mit ihrer Spitze nieder in den Grund, daß sie bis zum Schaft eingewurzelt da stand wie ein Baum. Mit gleichem Mute, aber mit geringerer Kraft schoß Gunther seine Lanze; sie traf an Walthers Schilde just nur den Rand und fiel dann träge zur Erde nieder. Nachdem die Franken ihre Speere verschossen hatten, griffen sie den Gegner mit dem Schwerte an, bald im Verein, bald einzeln. Geht der eine zum Angriff vor, steht ihm der andere mit dem Schilde deckend zur Seite; muß dieser vor den Stößen des Goten weichen, flugs ist der andere da und treibt den Feind zurück. Vergebens bietet Walthers alle Künste auf, um seine Gegner zu trennen; nimmt er den König aus Korn, so steht auch schon Hagen neben ihm, ihn zu decken und des Helden Zorn auf sich zu lenken; wähnt er dann, jetzt halte Hagen endlich stand, so dringt Gunther wieder von der Seite auf ihn ein und zwingt ihn zur Abwehr. So geht es, wenn der Eber im Forste gejagt wird; von schnellen Hunden umkreist, steht er da, von allen Seiten geplagt und angegriffen, und doch wagt keiner ihm zu nahen.

Vom frühen Morgen bis zum Mittag wogte so der Kampf ohne Entscheidung. Endlich war dem Helden diese Mühe verleidet, und verdrießlich sprach er: „Hagedorn, du grüner, mit List suchst du zu stechen; ich weiß, daß Niesenstärke deine Glieder schnellst; diese laß mich fühlen und kämpfen, wie es Helden ziemt; ich bin es müde, hier